



Aaron Leuenberger

Seelsorge • Begleitung • Beratung

Beratungskonzept

„Und Jesus begann und sprach zu ihm: ,Was soll ich dir tun?“ (Markus 10,51)

„Du bist der Gott, der mich sieht“ (1. Mose 16,13a)

Grundlagen

1. Sämtliche meiner Tätigkeiten sind dem christlichen Glauben grundgelegt. Sie geschehen vor dem Hintergrund von Gottes grundsätzlicher Bejahung eines jeden Menschen sowie der festen Überzeugung, dass Gott in seiner Liebe, welche sich in Jesus Christus manifestiert, niemanden bevorzugt, sondern sich seiner Schöpfung allumfassend zuwendet.
2. Ich verstehe mich als ein christlicher Berater, der in seiner Tätigkeit in der Seelsorge, Beratung und Begleitung jedem Menschen mit der gleichen Offenheit begegnet, unabhängig seiner Konfession oder seines Glaubens.
3. Dieses Selbstverständnis kommuniziere ich transparent, ohne in der damit ein bestimmtes Ziel zu verfolgen.
4. Entsprechend dieses Glaubens erachte ich jeden Menschen als eine einzigartige Schöpfung, welche es jederzeit mit Würde und Respekt zu behandeln gilt.

Haltung

5. Christliche Gebete, Bibeltexte und Rituale sind Grundbestandteile meiner Beratung. All diese Elemente baue ich dort ein, wo die Zustimmung des Gegenübers vorliegt. Dabei informiere ich vorzeitig über das geplante Vorgehen. Ich respektiere jederzeit den Entscheid des Gegenübers, auf diese Elemente verzichten zu wollen.
6. Die Begegnung mit dem Gegenüber geschieht stets auf Augenhöhe. Mein Angebot ist geprägt von der Haltung eines Lernenden, ohne dabei die Bedürfnisse des Gegenübers zu vernachlässigen.
7. Dementsprechend verzichte ich grundsätzlich darauf, aus der Position eines Experten Ratschläge zur Lebensgestaltung zu erteilen, sofern dies vom Gegenüber nicht ausdrücklich gewünscht wird. Ziel der Tätigkeit soll stets sein, dass das Gegenüber in Eigenverantwortung entscheiden kann, welche weiteren Schritte für sein Leben wichtig sind. Sie geschieht auf diese Weise als ein Dienst zur Selbsthilfe.
8. Ich pflege mit dem Gegenüber einen offenen Dialog, indem ich weniger abschliessende Antworten als weiterführende Fragen formuliere.
9. Bei meiner Kommunikation lege ich grössten Wert auf Empathie, Wertschätzung sowie einer ermutigenden und hoffnungsvollen Haltung.
10. Dort wo das Gegenüber seinen eigenen Wertvorstellungen, denen seines Umfeldes, unserer Gesellschaft oder denen von mir als Berater nicht entspricht, bewerte oder urteile ich nicht.
11. Mein Angebot ist nicht gleichzustellen mit einer Psychotherapie. Aus diesem Grund verstehe ich mich nicht als Konkurrenz zu psychotherapeutischen Begleitungen, welche das Gegenüber eventuell in Anspruch nimmt. Bei Bedarf

vermittle ich weitere spezifische Beratungsangebote und begleite das Gegenüber in diesem Prozess.

Prozessgestaltung

12. Ich gestalte den Prozess nach bestem Wissen und Gewissen
13. Ich orientiere mich an den Bedürfnissen des Gegenübers. In einem verkürzten Erstgespräch kläre ich dessen Erwartungen und stelle mein Beratungskonzept in den relevanten Zügen vor, damit gegenseitig geprüft werden kann, ob beide Parteien darauf eingehen möchten oder nicht.
14. Bei einer gegenseitigen Bejahung der Begleitung resp. nach positiv erfolgtem Erstgespräch, definiere ich eine Vorgehensstrategie, über die ich vor dem Gegenüber sowie in einer Supervision Rechenschaft ablegen kann. Wo es möglich ist, wird diese Strategie dem Gegenüber offengelegt, damit Klarheit über die konkreten Schritte vorherrscht und ein gegenseitiges Commitment entsteht. Zur Strategie gehören in jedem Fall die Definition von Ziel und Vorgehensweise.
15. In meiner Arbeit versuche ich, die Ressourcen und Möglichkeiten des Gegenübers offenzulegen und zu entdecken. Dadurch soll es seine eigenen Lösungswege für pendente Fragestellungen entwickeln können.
16. Für den Fall, dass das Gegenüber aufgrund körperlicher oder psychischer Einschränkungen nur bedingt oder gar nicht auf eigene Ressourcen zurückgreifen kann, begegne ich diesem in einer der Situation angepassten Haltung. Ich erachte die Fähigkeit zum Abrufen persönlicher Ressourcen niemals als Voraussetzung für eine respekt- und würdevolle Seelsorge.
17. Ich passe meine Sprache soweit möglich und vertretbar derjenigen des Gegenübers an (z.B. Hoch- oder Schweizerdeutsch, Du oder Sie usw.)

18. Ich bin mir bewusst, dass ich von meinen theologischen Standpunkten, Wertvorstellungen und meiner persönlichen Spiritualität geprägt bin. Wo nötig, bringe ich diese ein, sofern es für das Gegenüber hilfreich sein könnte oder weil ich damit zu sehr im Widerspruch zum Gegenüber stehen und dies transparent machen möchte. Falls einer dieser Gründe eintrifft, formuliere ich sie als Ich-Botschaften ohne normativen Charakter. Gleichzeitig verzichte ich darauf, das Gegenüber daran zu messen oder davon zu überzeugen.
19. Meine eigenen Erfahrungen bringe ich nicht als Lösungsvorschläge in die Begleitung ein, sondern allenfalls als Erfahrungsbericht zur Bezeugung von Empathie und Ermutigung.
20. Sofern ich dies als hilfreich erachte, oder wenn das Gegenüber dies ausdrücklich wünscht, formuliere ich konkrete Lösungsvorschläge nicht als Handlungsanweisung, sondern als Angebot.
21. Zeichnet sich in einer Begleitung ab, dass eine akute Gefahr der Suizidalität vorliegt oder Leib und Leben Dritter akut gefährdet sind, spreche ich das weitere Vorgehen mit der Supervision ab.
22. Wo ich überfordert bin (fachlich, emotional, eigene Betroffenheit, Konflikt mit dem Gegenüber etc.), löse ich das Seelsorge-Verhältnis auf und gebe mögliche Alternativlösungen weiter. Dabei achte ich darauf, dass das Gegenüber die Gründe für die Auflösung klar bei mir als Seelsorger verorten kann.

Thun, im Februar 2025



Aaron Leuenberger